

Zeitschrift:	Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber:	Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band:	75 (2004)
Heft:	1
Artikel:	Mundhygiene ist oft nur in Pflegeinstitutionen, die Folge sind schlechte Zähne : wenn zu wenig auf den Zahn gefühlt wird...
Autor:	Rizzi, Elisabeth
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-804376

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mundhygiene ist oft nur Randthema in Pflegeinstitutionen, die Folge sind schlechte Zähne

Wenn zu wenig auf den Zahn gefühlt wird...

■ Elisabeth Rizzi

Wenn Menschen pflegebedürftig werden, dann steht die optimale Pflege des Körpers im Zentrum der betreuerischen Bemühungen. Der Mund jedoch geht in den Institutionen häufig vergessen. Schlechte Zähne und entzündetes Zahnfleisch sind noch zu oft direkte Folge von mangelhafter Mundhygiene.

«Manchmal erschrecke ich über das Unwissen von Pflegepersonen. Prothesen werden mit Paste statt mit Seife gereinigt. Es werden nicht die richtigen Bürsten verwendet. Oder die Zwischenräume gehen beim Zahnpflegen vergessen», erzählt Rebecca Tas. Die Dentalhygienikerin weiss wovon sie spricht. Als externe Leiterin des Projektes «Mundhygiene – immer ein Thema» konzipiert sie Weiterbildungskurse für das Pflegepersonal in Spitäler und Heimen. Selbst arbeitet sie in der Zahnarztpraxis des Schweizerischen Paraplegikerzentrums Nottwil (LU).

«Zahnpflege bei mobilitätseingeschränkten und geistig behinderten Personen unterscheidet sich eigentlich nicht von der Mundhygiene bei

Gesunden. Es gibt aber einige Hürden, auf die man eingehen muss», sagt sie. Und dieser Umgang mit den Hürden will geübt sein. So erschwert etwa Bettlägerigkeit wegen der hängenden Zungenstellung das Reinigen der Gebissinnenseiten. Eine Verkrampfung der Gesichtsmuskeln kann dazu führen, dass der Mund nicht richtig

geöffnet werden kann. Gewisse Medikamente hemmen den Speichel- fluss oder fördern das Aufstossen von Magensäure, was Karies oder Entzündungen fördert.

Mit den geeigneten Massnahmen und Hilfsmitteln können auch unter diesen Umständen die eigenen Zähne der Patienten gut erhalten werden. Bei

Verkrampfungen oder erschlafften Muskeln können beispielsweise Mundöffner hilfreich sein. Bakterienhemmende Pasten vermindern die Karies- und Plaquebildung. Nicht zuletzt ist wegen der Zahnputzhindernisse auch eine zuckerarme Ernährung von pflegebedürftigen Personen vorteilhaft. «Diesen Aspekten wird in vielen



Rebecca Tas putzt den Patienten im Paraplegikerzentrum am Krankenbett die Zähne.

Foto: eri

Institutionen allerdings noch zu wenig Gewicht beigegeben», beobachtet Tas.

Unwissen auch bei Pflegebedürftigen

Nicht nur fachliches Unwissen trägt zum verbesserungswürdigen Zahna-Allgemeinzustand in Pflegeinstitu- tionen bei. Nicht selten scheitert eine

eigentliches Mundhygiene-Konzept verfügt. Schon beim Eintrittsgespräch ins Heim ist der Zahnzustand nicht mehr als eine Randposition. Die tägliche Mundhygiene wird dann in den Rapporten zumeist weniger genau protokolliert als Massnahmen der übrigen Körperpflege. Nicht zuletzt verfügen aber auch nur wenige Institutionen über einen Konsiliar-Zahnarzt, geschweige denn über eine eigene Behandlungspraxis.

«Dadurch besteht die Gefahr, dass Schäden und Schmerzen zu lange unentdeckt bleiben – besonders bei Menschen, die nicht sprechen können», warnt Tas. Dies ist allerdings nicht immer nur die Schuld des Pflegepersonals. Gerade bei betagten Pflegebedürftigen sei das Bewusstsein oft zu wenig ausgeprägt, dass ein gesunder Mund beträchtlich zum Wohlbefinden beitrage und die Lebensqualität steigere, sagt sie. «Viele dieser Leute haben ihr Leben lang nicht regelmässig die Zähne untersuchen lassen und pochen deshalb auch im Alter oder im Krankheitsfall weniger auf gründliches Zahnpflegen und gut sitzende Prothesen», glaubt sie. Oft würden stattdessen zahnpflegerische Massnahmen und Behandlungen als unnötige Geldausgabe und Zeitaufwand betrachtet. «Vielleicht nicht zuletzt deshalb scheint das Bewusstsein in Onkologie-Stationen oder Behindertenheimen für Mundhygiene grösser zu sein als in Altersheimen?», mutmassst Tas. Dabei kommt es in Altersheimen genauso zu Karies, Abszessen, Parodontose, Mundgeruch oder gar zum Zahnerlust. Dies wiederum hat negative Folgen auf das Funktionieren der übrigen Organe oder die Verdauung.

Kosten- und Nutzenabwägung

Mehr sei allerdings nicht immer besser, gibt Tas zu bedenken. Kosten- und Nutzenabwägungen spielen eine wichtige Rolle. «Der Sinn von Mundhygienemassnahmen muss unbedingt

thematisiert werden», ist sie überzeugt.

Eine Behandlung, die bei jungen Langzeitpatienten sinnvoll sei, bedeute für betagte Patienten nicht unbedingt einen Gewinn. Dies gelte nicht nur bei der Frage, ob ein Zahn ausgerissen oder eine teure Wurzelbehandlung durchgeführt werden soll.

Nicht zuletzt muss aber auch der Zeitmangel des Pflegepersonals diskutiert werden. Denn an diesem scheitern viele gute Vorsätze. Eine Zahnzwischenraumreinigung mit Zahnsiede dauert schon bei motorisch selbständigen Personen geraume Zeit. Auch das Entfernen von Prothesen und Teilprothesen ist aufwändig. «Man muss sich als Institution bewusst sein, welche Konsequenzen und Kosten eine Handlungsunverlässigkeit mit sich bringen kann, und ob man diese auf sich nehmen will», sagt Tas.

Wer Konsequenzen erkennen will, muss jedoch Kenntnis darüber haben, welche Schäden überhaupt entstehen können und diese auch rechtzeitig erkennen. Dies überfordert heute allerdings viele Pflegende, da die Mundhygiene in den gängigen Betreuungsausbildungen nur ein Randgebiet darstellt. Oft, so Tas, würden daher Mundentzündungen, Löcher oder andere Krankheiten nicht oder erst spät entdeckt. «Allerdings», ist die gebürtige Holländerin überzeugt, «hat sich in den letzten Jahrzehnten schon vieles zum Guten gewandelt. Das Personal ist sensibilisierter als zu Zeiten, als dritte Zähne bei Betagten und Behinderten die Regel waren.» In Holland freilich war es schon zu Zeiten ihrer eigenen Ausbildung üblich, dass Zahnärzte regelmässig die Institutionen aufsuchten – nicht zuletzt vielleicht auch, weil Zahnbearbeitungen dort von der Krankenkasse finanziert wurden... ■